Blousen

für

Herbst und Winter

sind in großer Auswahl eingetroffen

Carl Kraiss,

neue Strasse.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrlichen Geschäftswelt, sowie einem geehrten Publikum bringe meine

mechan. Werkstätte, Schlosserei & Wasserleitungsgeschäft

empfehlend in Erinnerung und sichere bei prompter Bedienung billige Preise zu.

Hochachtungsvoll

L. Wibel, Mechaniker.

Reparaturen aller Art sofort! Werkstatt in der Höllgasse.

Ein Lehrling kann eintreten bei Obigem.

Schorndorf.

Fest-Ordnung

für die Sedanfeier

am Montag den 2. September 1895.

Morgens Choralmusik auf mehreren öffentlichen Plätzen der Stadt. ¾ vor 10 Uhr vorm. Aufstellung der Festteilnehmer und der Schuljugend vor dem Rathaus. Absingen eines Chorals mit Musik. Kirchgang 10 Uhr.

Nachm. ¾ vor 2 Uhr Sammlung der Schulen und Festteilnehmer auf dem Marktplatz. 2 Uhr Abgang zum Festplatz auf dem Bleichwasen. Zugsordnung: Mädchenschulen, Musik, Knabenschulen, Vereine und sonstige Festteilnehmer. Der Zug geht durch die Neue Straße, Hauptstraße, Carlsstraße ꝛc. zum Festplatz. Aufstellung vor der Tribüne. Mit Musikbegleitung das Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang" (2 Verse) — **Festrede** — Lied: „Es brauszt ein Ruf wie Donnerhall" (2 Verse) — Verabreichung von Erfrischungen an die Schuljugend — Spiele, Festgaben für die Schulen. —

Abends 6 Uhr Rückkehr auf den Marktplatz im Zug. Zum Schluß Choralgesang.

Halb 8 Uhr abends Beginn des Festbanketts im Kronensaale, wozu alle Freunde der Gedenkfeier, insbesondere die Veteranen und Mitglieder des Kriegervereins eingeladen werden.

Wir bitten nochmals um festliche Schmückung der Stadt am Sedanstage und fügen bei, daß, wie bei der von uns veranstalteten **Hauskollekte**, so auch außerdem bei unserem Kassier, Herrn Kaufmann Widmann Beiträge können abgegeben werden.

Das Festkomite.

Sedanstag.

Die Herren **Lehrer** sämtlicher Schulen hier werden ersucht, die ihnen zukommenden Erinnerungsmedaillen jedenfalls so zeitig an ihre Schulkinder gefl. auszuteilen, daß dieselben die Medaillen zum Kirchgang nächsten Montag anlegen können.

Diejenigen Knaben und Mädchen aber, auch die auswärtigen, welche die ihnen zugedachten Erinnerungszeichen nicht vorher erhalten, werden aufgefordert, spätestens bis nächsten Montag Vorm. 9 Uhr zur Empfangnahme der Medaillen in ihren betreff. Schullokalen sich einzufinden.

Schorndorf, 29. Aug. 1895.

Das Festkomite.

Wohnungsmietverträge

sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Winterbach.

Einladung zur Sedanfeier.

Am **Montag den 2. September d. Js.** wird hier das Sedansfest gefeiert werden.

Festordnung:

10 Uhr vormittags Dankgottesdienst in der Kirche.
11½ „ „ Abmarsch mit Musik auf den **Engelberg.**
12½ „ nachmittags Festessen daselbst.
2 „ „ Eintreffen der Schuljugend auf dem Festplatz; gesellige Unterhaltung mit Musik.

Jedermann ist zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Den 30. August 1895.

Kriegervereinsvorstand:
Seitz.

Solnhofener

Giebel-Platten & Boden-Platten

empfiehlt

Theophil Veil.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, so früh dahingeschiedenen Sohnes, Bruders und Schwagers,

Christian Johannes Dürr

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe, die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders seinen lieben Altersgenossen und Freunden sagen den herzlichsten Dank.

die trauernden Hinterbliebenen

Katharine Dürr Witwe
mit ihren 3 Kindern.

MAGGI's Suppenwürze ebenso Maggi's Bouillonkapseln sind frisch eingetroffen bei **Carl Schäfer.**

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pf. und diejenigen à 4 Mk. 10. zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Ia. Weinessig, & Salicil-Einmachessig

von vorzüglicher Conservierungsfähigkeit empfiehlt

Carl Schäfer
am Markt.

Ein tüchtiger Knecht,

welcher mit Pferden umgehen kann, findet Stelle.

J. Wohlfart z. Ochsen.

Für Hausfrauen!

Gegen **alte Wollsachen** aller Art liefert sehr haltbare Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffe, Damentuche, Bukskin, Strickwolle, Portiéren, Schlaf- und Teppich-Decken in den euesten Mustern zu billigen Preisen.

R. Eichmann, Ballenstedt a. Harz.
Annahmestelle und Musterlager
bei Frau Kaufmann **Spring.**

Geld

größeren und kleineren Posten 3½ — 4½ % wird auf gute Pfandsicherheit ausgeliehen,

Zieler

an und verkauft durch

G. Trostel, Hypothekengeschäft
Stuttgart, Thurmstr. 4.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß wieder

bestes Sauerkraut

zu haben ist.

Chr. Schmied.

Spazierstöcke

in größter Auswahl, darunter sehr schöne starke Natur-Stöcke sowie Farrenschwänze empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Lenz, Vorstadt.

Einen noch wenig benützten

Zimmerstutzen m. Stecher

hat zu verkaufen

Wer, sagt die Redaktion.

Gottesdienste.

Evangelische Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis (1. September 1895.)

Vorm. 9 Uhr Predigt
Herr Stadtpfarrer Schott.
Kindergottesdienst
Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre (Söhne)
Herr Stadtpfarrer Schott.
Montag den 2. September vorm. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Katholischer Riche
Kein Gottesdienst.

Nr. 136. 60. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰.

Montag den 2. September 1895.

Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰. Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund. Auflage 1950.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September können auf den wöchentlich 4 mal erscheinenden

„Schorndorfer Anzeiger"

sowohl bei den Kgl. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Zur 25jährigen Wiederkehr der Sedansfeier

zum 2. September 1895.

Wir feiern in diesen Tagen wieder das Gedächtnis an die großartigen Ereignisse der Tage um Sedan. Das Geschehene vor 25 Jahren am 2. September war so groß, wie die Weltgeschichte noch nichts dieser Art gesehen hatte. Der Eindruck, den diese Siegesnachricht im ganzen deutschen Volke, ja in der ganzen Welt machte, war geradezu überwältigend. Jedermann war darüber einig, das hat der Herr gethan, der die Geschicke der Völker mit seiner allmächtigen Hand lenkt. — Lieber Leser! Wir blicken zurück auf jene große Zeit und es steht als ein Wunder vor unsern Augen, daß die Stämme des deutschen Volkes, welche so sehr getrennt und zerrissen waren, daß die sich erheben sollten in Einheit und Waffengenossenschaft, daß die Feindschaft, welche noch vor wenigen Jahren zum Bürgerkriege geführt hatte, vergessen sein sollte mit einem Mal, daß insonderheit unsere süddeutschen Stämme die Unbill, die ihnen damals widerfahren war, vergessen konnten im Blick auf das Ganze, und daß also in so wunderbarer Einigkeit das gesamte deutsche Volk dem Feinde gegenübertrete, wer hätte das im Voraus für möglich gehalten? Und wenn man an die frühere Geschichte dachte, in welcher so oft durch Zögern und Unentschlossenheit unser Volk die Beute der Feinde geworden war, mußte es da nicht als ein Wunder erscheinen, daß jetzt dieses deutsche Volk mit nie geahnter Schnelligkeit gewappnet dem Feinde gegenüber stand und den, der vorhin sich gerühmt hatte, daß er mehr als gerüstet sei, als ungerüstet beinahe überfallen hat.

Wenn wir daran denken; wie derselbe Feind nicht nur sich selbst für einen Unüberwindlichen hielt, sondern auch in ganz Europa durch seinen Kriegsruhm in solchem Ansehen stand, daß auch unter uns niemand gehofft hätte, ohne längeres schweres Ringen ihn zu überwinden und nun gings Schlag auf Schlag und mit wunderbarer Geschwindigkeit wurden Thaten vollbracht, wie sie die Geschichte früherer Zeiten nicht kennt, ganze feindliche Heere sind in Gefangenschaft geraten. **Nach Jahrhunderten noch, dessen sind wir gewiß, wird derjenige, der auf die Geschichte Deutschlands hinblickt, diese Tage unter die glorreichsten desselben zählen.** Aber wenn wir, lieber Leser, uns fragen, was ist die Wirkung von dem Allem gewesen, welche Früchte dieser wunderbaren Gottesthaten durften wir unterdessen bei unserem Volke erblicken? Da will es uns bange und trübe zu Mute werden. Wohl wissen wir ja, diejenigen, welche dem Herrn vorher nahe gestanden, welche einen lebendigen Gott von ganzem Herzen glaubten, sind durch das, was sie damals sehen durften, wunderbar gestärkt worden in ihrem Glauben, und auch solche, die ferne gestanden, sind doch da und dort, namentlich, wenn sie selber im eigenen Leben oder im Leben ihrer Familie durch die Kriegsereignisse ergriffen und vielleicht schwer darnieder gebeugt waren, sind dadurch in manchem Fall näher hinzugekommen zum Glauben an den einigen lebendigen Gott, aber im Großen und Ganzen haben sich die Hoffnungen, welche man für die geistige Erneurung unseres Volkes auf jene Ereignisse setzte, nicht erfüllt. Sehen wir zurück auf jenen Jubel, der damals durch die deutschen Lande brauste, wenn wir daran denken, wie da all' jene Zerrennung, alle Parteiunterschiede vergessen schienen, wenn wir daran denken, wie da ganze Schaaren einstimmten in das „Nun danket alle Gott", da mochte es freilich nahe liegen, zu hoffen, daß jener Tag ein Tag der sittlichen Neugeburt sei für das deutsche Volk, da mochte man hoffen, daß nun ein Werk der Erneurung erfolgen werde weit und breit in den deutschen Gauen, da mochte man hoffen, daß das Volk im Großen und Ganzen zu seinem Gott, der ihm so sichtbarlich geholfen, werde wiederkehren, daß die Stimmen derer, die sich für weise hielten, die aber als Thoren nicht nur in ihrem Herzen, sondern laut und frech sprechen „es ist kein Gott", daß die verstummen, daß die Hoffarth und Genußsucht, die Sittenlosigkeit und Unehrlichkeit als ein fremdartiger krankhafter Stoff aus dem Leben unseres Volkes werde ausgeschieden werden, und daß dieses Volk wieder zurückkehren werde zur Einfachheit und zum ehrlichen Leben.

Aber lieber Leser! Es ist doch wohl so, daß wir betrübt und beschämt bekennen müssen: so ist's nun leider nicht gekommen. Vielmehr was haben wir erlebt? Im Scheine der Sonne, die durch jene Siege uns aufgegangen ist und auf einem Boden, der durch den Regen fremden Geldes das Hereingekommene fruchtbar gemacht worden war, da haben sich wohl die Gewerbe entfaltet zu fröhlicher Blüte, aber während das geschah, wurde die Grundlage eines solchen äußerlichen Gedeihens, die Gottesfurcht, die Genügsamkeit und Ehrlichkeit untergraben. (Wir erinnern nur an das Schwindeljahr zu Anfang nach 71.) Wir hörten so gerne reden von den deutschen Thaten, von der deutschen Treue, hörten so gerne den deutschen Geist loben und klagten über die Lasterhaftigkeit der Franzosen. Und während man das that, sah man in unserem Volksleben nicht nur diese Laster nachgeahmt, sondern teilweise noch übertroffen. Lieber Leser! Wie hat Gott dieses Abfallen von ihm in den 25 Jahren bestraft? Nach den guten Jahren nach 71 kamen die 7 mageren der Geschäftsstockung und heute droht dem deutschen Volke ein Gespenst in seinem eigenen Lande. Siehst du, lieber Leser, so straft Gott ein Volk, das er sich zum Werkzeug erlesen, ein anderes Volk zu strafen, wenn es von ihm abfällt. Versucht es einmal, die inneren Feinde, die am Wohl und Marke des Vaterlandes zehren, versucht es, diese zu überwinden ohne euren! Gott Versucht es, all den Hader der Parteien, die Spaltungen unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung, den Neid und die Mißgunst, die Habgier und die Sittenlosigkeit und Genußsucht, versucht es, alle diese bösen Geister zu bannen ohne euren Gott! Ja versucht es mit euren Belehrungen, Gesetzesparagraphen, Zuchthäusern, ja mit all' euren Bajonetten, versucht es, ob ihr es zu Stande bringt? Wir müssen uns gestehen, wenn wir ehrlich sind im Rückblick auf die letzten 10 Jahre, da sind unsere Waffen zu stumpf, so wenig wie vor 25 Jahren den Erbfeind hätten ohne Gottes Hilfe bezwingen können, so machtlos stehen wir ohne seine Hilfe dem einheimischen Feinde gegenüber. Es ist merkwürdig und bezeichnend, daß ein Teil unseres deutschen

Die letzte Freiin von Tollen.

Erzählung von **Bernhard Turovius.**

Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Georg Adam ist jetzt dreiundzwanzig," sagte Anna, und vor einundzwanzig Jahren haben mich meine lieben Eltern — meine Ziehelternaufgenommen."

„Das stimmt," erklärte der Baron.

„Aber," wendete Anna zweifelnd ein, „wie wollen sie beweisen, daß dies meine Eltern waren an deren Grab Sie standen?"

„Beweis wird folgen. Die Freifrau von Tollen, wurde uns erzählt, habe ein Töchterlein des genannten Alters gehabt. Gingen also zum Pfarrer, (war nicht mehr der alte), und ließen uns das Kirchenbuch aufschlagen. Hier ist Ihr Taufschein —" er bot Anna ein Papier.

„Ach," rief sie, nachdem sie einen Blick auf dasselbe geworfen, „Georg Adam ist nur zwei Tage älter als ich! Ist das merkwürdig! — Aber da steht ja, meine Mutter sei aus England gewesen? Ich meinte, aus Holland?"

„Der Vater war in Holland Soldat. Wenn Ihre Frau Mutter aus England stammte, dann ist das Wappen auf dem Ring und Grabstein ein englisches und darum kennen wirs nicht. — Das kleine Mädchen habe nach dem Tode der Freifrau ein Diener, der Wildmeister, mit fortgenommen, um es zu ihren Verwanden zu bringen. Von da an weiß man in Tollenbach nichts mehr von dem Kind. Später seien noch Briefe von England gekommen: wir fanden sie nicht und der damalige Amtmann lebt nicht mehr."

„Dann ist es noch immer nicht gewiß, daß ich das Kind bin."

„Haben Sie Geduld! Wir ließen Leute rufen, welche den Wildmeister noch gekannt haben. Die Beschreibung, welche sie mir gaben, stimmte mit meiner Erinnerung völlig überein und wir werden auch noch Hiesige darüber fragen."

„Hast du denn den toten Wildmeister gesehen?" fragte Gräfin Tante.

„Gewiß! ich war zehn Jahre alt. Er lag in der Zehntscheuer und ich schlich mit andern Buben hinauf."

„Das hatte ich dir sicherlich verboten!"

„Ja wohl, Tante, wie noch vieles andere. Du hast mich auch nachher dafür gehauen."

„Ich erinnere mich nicht mehr."

„Du hast eben ein schlechtes Gedächtnis. Aber damals hattest du eine starke Hand. — Der Wildmeister sei zu Pferde ausgezogen, mit einem schwarzen Hund, von dem die Tollenbacher noch den Namen wußten: Satan."

„Von einem Pferd und Hund war damals die Rede," bemerkte Tante Juliane.

„Satan?" sagte Anna nachdenklich. Ich erinnere mich, daß meine Eltern mir später erzählten, ich habe als ganz kleines Kind die Hunde Satan genannt. Das war dem guten Papa ein großer Gräuel."

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, Sie selbst bestätigen meinen Bericht. Können Sie noch zweifeln, daß Sie eine Tollen sind?"

„Ich möchte es wohl glauben dürfen."

„So werden Sie mir auch verzeihen, wenn ich dort also gleich ein wenig ihren Sachverwal-

Volkes, und Gott sei Dank, es ist der kleinere, der Feier dieser Tage mit einer ganz besonderen Abneigung gegenüber steht und mit allerhand Kosenamen diejenigen, welche sich thatkräftig und mit ganzem Herzen an dieser Feier beteiligen, übergießen.

Wir feiern diesen Gedenktag, an das große Kriegsjahr 1870—71, den Sedanstag und verherrlichen an diesem Tage nicht den schrecklichen Krieg, nicht das entsetzliche Blutvergießen, wir sind keine „Mordspatrioten". Wir feiern den Sedanstag auch nicht, um die Franzosen zu verhöhnen und ihrer Niederlage uns zu freuen. Uebermut und Hochmut bleiben dem Festtage unseres Volkes ferne! Aber wir gedenken an diesem Tage der großartigen und gnädigen Hilfe Gottes, der einst am 2. September 1870 einen schweren Sorgenstein vom Herzen des deutschen Volkes abwälzte, so daß alles Volk aufjauchzte vor Freude und Dank. Wir wollen an diesem Tag uns von ganzem Herzen freuen und der Weisung Gottes folgen, die er dem Volke Israel nach der Errettung aus der Knechtschaft und dem Diensthause Aegyptens gegeben hat: „Erzählet es euren Kindern und Kindeskindern, was ich an euch gethan habe."

Ja, unsern Kindern wollen und sollen wir die Geschichte jener großartigen Tage recht eindringlich vor die Augen führen, und ihnen die großen Wunderthaten Gottes jedes Jahr immer wieder vor die Seele stellen. Nicht blos 25 Jahre sondern solange noch deutsches Blut in deutschen Adern rinnt und deutscher Sinn in unseren Herzen wohnt, soll dieses Nationalfest, der Sedanstag, von jung und alt gefeiert werden.

Gerade den Kindern soll der Sedanstag jedes Jahr immer wieder wichtig und zu einem Freudentag gemacht werden, und wenn etliche sagen „es fehlt die Begeisterung in breiteren Schichten, daß das Fest künftig von den Alten die es zum Teil mit erlebt haben, noch mit einem Bankett gefeiert werde, das lasse ich mir ja noch gefallen, aber von einer Feier die mit den Kindern veranstaltet werden sollte wollen wir da absehen, es fehlt das Verständnis."

Lieber Leser! Gott hat dem Volke Israel den Befehl gegeben seine großen Wunderthaten den Kindern und Kindeskindern ganz besonders jedes Jahr zu erzählen, und wenn kommt der rechtgläubige Israelite diesem göttlichen Befehle nach also nach Jahrtausenden erzählt er noch seinen Kindern von den Wunderthaten Gottes und diesen Leuten will es schon überflüssig, ja fast lächerlich, unschicklich dünken, nach 2½ Jahrzehnten diesen Gedenktag, der zugleich der Ehrentag und das Dankfest der deutschen Nation bleiben soll, für Kinder und Kindeskinder, zu begehen.

Ja, es ist bezeichnend, daß gerade auch von jüdischer Seite gegen die Sedansfeier, namentlich in der von ihr bezahlten u beherrschten Presse gearbeitet wird; doch ist gerade dieses Volkes Geschichte heute noch das beredteste Zeugnis dafür, wohin ein Volk kommt, wenn es den vergißt und verläßt, dessen gewaltige Hand es zu Sieg und Macht geführt hat.

Heute irren sie herum ohne Vaterland, ferne von dem Reiche das ihnen einst verheißen wird. Und heute noch geht ihnen dieser nationale Grundfehler nach, denn wo sich auch immer diese Fremdlinge aufhalten, sind sie selbstverständlich überall heimliche oder offene Gegner der Vaterlandsliebe.

Warum von gewisser Seite die Feier der Ruhmestage von 70, so sehr verdammt wird und ihr ganzes Bestreben dahin geht, daß bald möglichst diese Tage möchten bei jung und alt in Vergessenheit kommen, das ist ja leicht zu begreifen, denn bei der Haltung dieser Leute während des Feldzugs 70/71, wo sie bei jeder Gelegenheit herausblitzen ließen, daß sie lieber wünschten die Franzosen, statt unsere Brüder würden den Sieg davontragen, kann das ja nicht anders erwartet werden. Daß aber eine solche vaterlandsfeindliche Gesinnung auch in breiteren Schichten der Bevölkerung Platz gegriffen, und die Begeisterung einer würdigen Feier dieses Nationalfestes jedes wahren Deutschen Mannes nicht mehr zu finden wäre, davon kann man glücklicher Weise bei unserm deutschen Volke noch nichts verspüren, denn das deutsche Volk ist jederzeit von edler Begeisterung erfüllt, wenn ihm die Zeiten von 70/71 ins Gedächtnis gerufen werden.

Aber gerade das ist, was vermieden werden soll, so peinlich als möglich, daß die Begeisterung ja nicht geweckt werde. Der deutsche Michel soll lieber schlafen, einen tiefen Schlaf und alles was diesen stören könnte, möchten diese Leute aufs sorgfältigste vermeiden und verhüten.

Darum still mit den Vaterlandsliedern der Mordspatrioten! Der deutsche Michel soll schlafen.

Aber trotzdem soll das Lied erklingen, das anno 70 jeder kleine Knabe, der kaum lallen konnte, mit rührendem Eifer sang:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall,
Zum Rhein, zum Rhein zum deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein.

und wir sind überzeugt, wenn diese Melodie an die Ohren des deutschen Michels schlägt, dann reibt er sich den Schlaf aus den Augen und singt begeistert und freudig mit.

Sedan 1895.

Erschienen ist er wieder, der große Sedanstag;
Nun klingen Jubellieder; das Herz fühlt höhern [Schlag,
Wenn heute es gedenket vergangner Heldenzeit,
In heil'gen Mut versenket sich der Erinnrung [weiht.

Dritthalb Jahrzehnte zogen hinab zur Ewigkeit,
Seitdem dereinst geflogen durch Deutschland weit
Die frohe Siegesmäre: „Vernehmt, was Gott [gethan!
Der Kaiser samt dem Heere gefangen in Sedan!"

Das war ein Jubilieren durch Deutschlands grüne [Gaun!
Das war ein Triumphieren von echtem Gott- [vertraun!
O hehre, heil'ge Zeiten, die ihr verschwunden [seid,
Mögt segnend ihr ausbreiten den Nachhall noch [auch heut!

Und wem ist es gelungen, das große Sieges- [werk?
Wer hat den Feind bezwungen mit kühnem Mut [und Stärk?
Das war die deutsche Treue, die deutsche Einig- [keit;
Die strahlte her aufs neue in großer Krieges- [zeit.

Die Bayern und die Preußen und Sachsen wie [sein Bau
Des Feindes Macht zerreißen, und Württemberger [Treu'
Hält furchtlos in dem Rücken der tapfern Streiter [Wacht,
Bis über welsche Tücken sie siegen in der Schlacht.

O Deutschland, du mein Deutschland, wie bist du [groß u. stark,
Wenn fest das Band der Eintracht umschließet [deine Mark,
Der Norden und der Süden die Hand zum [Bunde reicht,
Das Vaterland zu hüten wie Adler frei und [leicht!

Und wer hat ausgeführet den welthistor'schen [Fang,
Der deutschen Ruhm gezieret mit neuem, gutem [Klang,
Ein Heldenkönig war es, so edel, fromm und [gut,
Dem man darum vertraute des ganzen Reiches [Hut.

Vergiß ihn nicht, den Helden, mein deutsches [Vaterland,
Laß Lieb' und Treu' noch gelten; halt fest mit [Herz u. Hand,
Was er dir hat erworben, geschützt als heil'ger [Hort;
So lebt, obgleich gestorben, er dennoch in dir [fort.

Vergiß nicht, wie demütig er Gott die Ehre [gab,
Wie pflichttreu, mild und gütig er herrschte bis [zum Grab,
Im Herzen jedes Deutschen mög' strahlen hell [das Bild
Des alten Heldenkaisers, einst Deutschlands Ruhm [u. Schild!

Das Regiment auf Erden, es steht in Gottes [Hand;
Regenten läßt er werden zum Heil für Volk [und Land,
Und Kaiser giebt er löblich u. fest u. treu u. [stark. (Sir. 10, 4 f.).
So gab Gott Kaiser Wilhelm, den Kanzler Fürst [Bismarck.

Kein einiges Deutschland wäre, wir hätten kein [Sedan,
Wenn nicht die deutsche Ehre bewahrt' der große [Mann,
Als welsche Ländergierde und welscher Ueber- [mut
Bedrohte Deutschlands Zierde und deutsches [Gut u. Blut.

Nun ist zur Ruh' gegangen der alte deutsche [Held;
Sein Nam und Ruhm erklungen einst in der [ganzen Welt,
Mög' er auch Ruhe finden nach wohlvollbrach- [tem Werk,
Auf jenen Fels sich gründen, der Frieden giebt [u. Stärk'!

Auf diesen Felsen fest, geeintes, deutsches [Volk!
Auf diesen Hort vertraue, wenn droht des Krieges [Wolk'!
Vergiß es nie und nimmer, was er dir Guts [gethan,
So magst du lang noch feiern im Frieden dein [Sedan!

Schorndorf. **C. Thumm.**

---

ter machte, da Sie" — setzte er bedeutungsvoll hinzu — „unter meinem Schutze stehen." Der Baron klingelte einem Diener und gab ihm leise einen Auftrag. „Nach andern Papieren, außer Ihrem Taufschein, forschten wir vergeblich. Aber da Luditz mit mir keinen Augenblick im Zweifel war, daß Sie die letzte Freiin von Tollen seien, so fragte ich ihn, wie ein guter Freund den andern fragen darf, ob nicht ein Erbe da sei."

„Das hätten Sie nicht thun sollen, Herr Baron. Ein Andenken von meinem Vater wäre mir genug gewesen."

Der Baron nahm dem zurückkehrenden Diener eine Ledertasche ab, die dieser brachte.

„Der Schmuck Ihrer Frau Mutter war nirgends zu finden. Auch ließ sich nicht nachweisen, was von Waffen oder Gerät ihrem Herrn Vater eigentümlich oder was ins Schloß gehörte. Nur diesen Silberbecher," — er zog ihn aus der Tasche — „fanden wir. Er trägt Ihres Herrn Vaters Namen und Wappen. Auf das andere verzichtete ich, obwohl mir der Luditz mehrere Silbergeräte anbot."

„Da thaten Sie recht, Herr Baron," sagte Anna. Sie nahm den Becher und drückte ihre Lippen auf den Namenszug.

Der Amtmann meinte dann, er habe in den Rechnungen gefunden, daß Ihre Frau Mutter bis zu ihrem Tode Anspruch auf die Einkünfte eines Guts gehabt habe, das ihr Witwum gewesen sei. Auch sonst möge vieles von dem vorhandenen Hausrat ihrem Herrn Vater gehört haben. Weil nun der Luditz, der ein ehrlicher Kerl ist, kein fremdes Gut, in keinem Fall das einer Waise, unter seinen Fingern haben will, so hat er mir eine runde Summe zur Abfindung für Sie gegeben. Ich mußte nochmal ein paar Tage warten, bis er das Geld von Böhmen hat herüberkommen lassen."

Der Baron stand auf und legte einen Haufen Rollen vor das überraschte Mädchen, das seine Hände abwehrend vor sich hielt. — „Hier zehntausend Speziesthaler!"

* * *

„Nun giebt es ja wohl bald eine Hochzeit bei uns," sagten allmählich die Leute in der Bedientenstube zu einander. Eine schöne Frau kriegt der gnädige Herr, und wir eine gute."

Auch die Tanten dachten ähnliches und sprachen unter sich viel und mit großer Freude davon. Mit ihrem Neffen jedoch nicht. Der war Anna gegenüber so zaghaft geworden, daß Gräfin Luise manchmal darüber lächelte und Baronesse Juliane verwundert fragte: „Ist denn ein Mann immer so, wenn er liebt?"

Ueber sich selbst war der Baron oft grimmig. „Ein alter Panzerreiter und solch ein Hasenfuß! schalt er sich. „Hast dir doch den Teufel aus den Kugeln gemacht und jetzt zitterst, wenn dir das Mädchen die Hand giebt, und wenn sie dich mit ihren blauen Augen anschaut, verstummst wie ein Bub, der aus Angst vor seinem Schulmeister nicht reden kann." — Aber aller Zuspruch, den er sich selber spendete, half nicht: er fand nicht den Mut zu dem letzten Wort, vor dessen Entscheidung ihm bangte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Stuttgart, 30. August. Se. Maj. der König hat folgende Uniformsänderungen bestimmt: Bei der Infanterie sind die Helme, Tornister, Patronentaschen für Gemeine, Leibriemen, Hemden und Unterhosen für die Folge nach neuen Proben anzufertigen. Bei sämtlichen Fußtruppen erhalten jetzt die Waffenröcke geteilte Schöße, sowie an den Aermeln einen Schlitz zum Auf- und Zuknöpfen des untern Aermels auch werden die Waffenröcke im allgemeinen weiter und der Kragen an denselben einen halben bis einen Centimeter niedriger und etwas weiter wie bisher üblich, angefertigt. Diese Bekleidungsänderungen gelangen zur Ausführung, so weit die Mittel hiezu verfügbar sind.

Stuttgart, 31. August. Herzogin Vera mit Töchtern, welche seit Wochen zur Kur in St. Moritz weilen, begeben sich am 4. k. M. nach Mailand, von wo nach längerem Aufenthalt in den einzelnen Hauptstädten (Florenz, Rom, Neapel) Griechenland besucht werden soll. Die Rückkehr nach Stuttgart erfolgt Ende November.

Untertürkheim, 29. August. Ein Beispiel von dem diesjährigen überaus geringen Obstertrag bietet der Verkauf des hiesigen Gemeindeobstes, für das nur 36 M. erlöst wurde, während sonst hiefür 3000—4000 M. eingingen.

Möhringen, 30. August. Heute nacht wollte der 25 Jahre alte W. Schöllkopf von Heslach nach den im Stall unruhig gewordenen Pferden sehen, wobei er von einem derselben geschlagen und am Kopf und Oberleib derart zugerichtet wurde, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist.

Breitenfeld, 30. August. Bei der gestrigen und heutigen Gefechtsübung der roten und gelben Ulanen der Ulmer und Ludwigsburger Garnisonen stürzten gegen 20 Mann mit ihren Pferden. Ein Mann blieb tot, ein weiterer wurde schwer verletzt.

Münsingen, 30. Aug. Nachdem die Wahl des Schießplatzes getroffen ist, sind die umliegenden Gemeinden sehr interessiert, wo die Baracken erstellt werden sollen, da die am nächsten liegenden Gemeinden wohl den größten Vorteil davon haben. Wegen des Anschlusses an die schon bestehende Wasserleitung beabsichtigte die Militärverwaltung die Barackenbauten in ein Thälchen zwischen Engnabeuren und Magolsheim zu stellen, 6—7 Kilometer von hier entfernt. Die Stadtgemeinde Münsingen möchte dieselben aber möglichst in ihrer Nähe haben und erbot sich deshalb, mit der Militärverwaltung eine Wasserleitung herzustellen, wenn die Baracken bei Auingen, 2 Kilometer von hier entfernt, erbaut würden. Sie glaubt sich um so mehr der Hoffnung auf Erfüllung ihres Wunsches hingeben zu dürfen, als sie durch den Schießplatz künftig eine jährliche Steuereinbuße von 1200—1300 M. zu leiden und sich bereit erklärt hat, alle Straßen und Wege im Hardt unentgeltlich abzutreten, sowie am Walderlös von 80000 M. noch 10000 M. zu Gunsten der Militärverwaltung nachzulassen. Auch dürfte die Nähe unserer Eisenbahnstation auf die Entscheidung von Einfluß sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August. Der älteste Bürger Berlins, Schuhmachermeister Prenzler hat gestern seinen 101. Geburtstag gefeiert. Der Alte ist noch geistig frisch und für sein hohes Alter auch noch rüstig. Er pflegt morgens um 5½ Uhr aufzustehen und nach dem Kaffee ein Pfeifchen zu rauchen. Am Tage versieht er, da sein Sohn und dessen Tochter und Frau außer dem Hause beschäftigt sind, die Wirtschaft und legt sich abends um 8½ Uhr schlafen. P. hat das Schuhmachergewerbe bis vor 4 Jahren ausgeübt und erst nach dem Tode seiner dritten Frau aufgegeben, da er dann für keinen mehr zu sorgen hatte. Die Freiheitskriege hat er nicht aktiv mitgemacht, vielmehr hatte er als Landstürmer Gefangenentransporte zu bewirken. Von seinen Angehörigen lebt nur noch der obenerwähnte Sohn und zwei Schwiegertöchter. Bei den Gratulanten zum 100. Geburtstag befand sich im vorigen Jahre auch der Kaiser.

Wieder ein Schiffsunglück. Der deutsche Schoner Delphin (Heimatshafen Weener), der keine Hecklaterne führte, wurde durch die Korvette Gneisenau in der Nordsee am 28. ds. bei hohem Seegange von hinten angerannt und sank. Ertrunken sind der Führer Woldenga und der Leichtmatrose Walter, die beide über Bord sprangen. Die übrige Besatzung, der Steuermann Kalmann, der Vollmatrose Albert zum Sande, der Leichtmatrose Christophers und der Koch Woerts wurden durch die Korvette Gneisenau gerettet.

Karlsruhe, 30. August. Von einem Unfall wurde das württembergische Pionierbataillon Nr. 13 bei den Pionierübungen auf dem Rhein bei Altbreisach betroffen. Beim Brückenschlagen lösten sich die Anker einer zur Hälfte fertigen Brücke, ein Stück derselben riß ab und stieß auf eine weiter stromabwärts geschlagene Brücke, wobei ein Mann des oben genannten Bataillons sein Leben einbüßte.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Rösler, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 6. d. Mts. vorm. 10 Uhr** findet im hiesigen Mädchenschulgebäude der Schluß des durch Fräulein Betz abgehaltenen Lehrkurses für Arbeitslehrerinnen des Bezirks mit Prüfung und Ausstellung der gefertigten Arbeiten statt.

Hiezu beehren wir uns, Jedermann, insbesondere die Frauen, freundlichst einzuladen.

Schorndorf, den 1. September 1895.

Oberamtmann: Kinzelbach. **Bezirksschulinspektor:** Fulda.

Oberamt Schorndorf.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Arbeiten des II. Loses der Straßenkorrektion zwischen Beutelsbach und Großheppach auf Markung Beutelsbach werden im Wege schriftlichen Angebots an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen die

Erd- und Planierungsarbeiten	460 M.
Chaussierungsarbeiten einschließlich der Steinlieferung, soweit solche nicht vorhanden ist	430 M.
	890 M.

Pläne und Voranschlag sind innerhalb der Dienststunden auf dem Oberamt zur Einsichtnahme aufgelegt.

Die Angebote sind in Prozenten ausgedrückt bis

Freitag den 6. September
mittags 12 Uhr

auf der Oberamtskanzlei einzureichen, woselbst nachmittags 3 Uhr die Eröffnung der Offerte stattfindet.

Schorndorf, den 31. August 1895.

K. Oberamt.
Kinzelbach.

Oberamt Schorndorf.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei der Verbesserung und Erweiterung des Bezirkskrankenhauses vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege schriftlichen Angebots an leistungsfähige Unternehmer vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen die

Grabarbeiten	250 M.
Betonier-, Maurer- u. Steinhauerarbeiten	4450 M.
Zimmerarbeiten	2350 M.
Gypserarbeiten	850 M.
Schreinerarbeiten	850 M.
Riemenböden	300 M.
Glaserarbeiten	380 M.
Schmied- u. Schlosserarbeiten	380 M.
Flaschnerarbeiten	330 M.
Anstricharbeiten	590 M.
Eisenlieferung einschließlich der Oefen	770 M.
Einrichtung der Wasserleitung nebst Zubehörden	500 M.
Einrichtung eines elektrischen Läutewerks	200 M.
	12200 M.

Zeichnungen, Voranschlag und Bedingungen sind innerhalb der Dienststunden auf dem Oberamt zur Einsichtnahme aufgelegt.

Die Angebote sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt bis

Freitag den 6. September
mittags 12 Uhr

auf der Oberamtskanzlei einzureichen, woselbst die Eröffnung der Offerte an genanntem Tag nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Schorndorf, den 31. August 1895.

K. Oberamt.
Kinzelbach.

Wohnungsmietverträge
sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Coupons wie ich stets vor Ver- fall ohne jeden Abzug ein. **Aug. Fritsch, Bankgeschäft** Stuttgart, empfiehlt sich zum Ankauf, Verkauf und Umtausch aller Arten Königsstr. 15. Wertpapiere unter Zusicherung billigster Berechnung.

Pergamentpapier
empfiehlt
J. Rösler, Buch- & Papierhandlung.

Oberamt Schorndorf.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Arbeiten zur Korrektion der Straße zwischen Haubersbronn und Oberurbach auf Markung Haubersbronn werden im Wege schriftlichen Angebots an leistungsfähige Unternehmer vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen die

Erd- u. Planierungsarbeiten	1030 M,
Chaussierungsarbeiten	530 M,
Steinlieferung	1040 M,
	2600 M.

Pläne und Voranschlag sind während der Dienststunden auf dem Oberamt zur Einsichtnahme aufgelegt.

Die Angebote sind in Prozenten ausgedrückt bis

Freitag den 6. September
mittags 12 Uhr

auf der Oberamtskanzlei einzureichen, woselbst die Eröffnung der Offerte nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Schorndorf, den 31. August 1895.

K. Oberamt.
Kinzelbach.

Günther & Noltemeyer, Zur Lust b. Hameln
Fabrik und Waarenversandhaus.
Die in unserer Fabrik hergestellten dauerhaften **Kleider- und Unterrock-Stoffe,** sowie **Herrenstoffe** empfehlen zu den billigsten Preisen. **Wollene Strickgarne.** Musterlager und Annahme von Schafwolle und Wollsachen: bei **Paul Ade,** Färber.

Beutelsbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Welcher Ofen ist der beste?

Derjenige, mit welchem man heizen und kochen kann, mit hoher oder niederer Feuerung, je nach Bedürfnis klein oder größer, welcher zu Holz und Kohlen in der Küche wie im Zimmer heizbar verwendet werden kann, auch sonst thatsächlich praktische Verbesserungen besitzt.

Das ist **Doblers-Patent-Koch-Regulierofen,** durch D.R.G.M. und D.R.Patent geschützt und in 3 Größen zu beziehen ist.

Ferner empfiehlt der Unterzeichnete praktische Sorten, welche thatsächlich sich gut bewähren zu Holzbrand und zu Kohlen, mit ganz durchlaufendem Rost in 3 Größen.

Ferner **Regulierfüllöfen, Hoppewell-Regulieröfen** ꝛc. **Wirtschaftsherde, Oekonomieherde** für größeren oder kleineren Verbrauch, extra große **Kaminthüren** zu Rauchkammern, gußeiserne **Grabkreuze** und **Grabmonumente.**

Wassergüsse, roh und emaille, Ersatzteile zu Oefen in großer Auswahl, gußeiserne **Lotter, Güllenbrunnen, landwirtschaftliche Geräte, Träger** in reicher Auswahl.

Auch bringt der Unterzeichnete 6 gebrauchte **Kochöfen** mit 2 Kochlöchern zum Ausverkauf, von 20—25 M.

Jedermann wird freundl. hiezu eingeladen.

Hochachtungsvoll

Joh. Dobler, Eisenhandlung.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hofdiplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Bank-Geschäft
von
August Fritsch
Königsstrasse 15, part., Stuttgart.
An- & Verkauf
aller Sorten
Staatspapiere, Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, Aktien, Lose, Prioritäten.
Belehnung von Wertpapieren.
Eröffnung von Conto-Corrent- und Chek-Rechnungen.

Annoncen

in alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Kursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorteilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse
Stuttgart, Königsstraße 33, I. Stock
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Wien, Zürich.

Fabriklager in Tinten:

Schultinte
Kaisertinte (Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt)
Kanzleitinte (kein „Anilin"Präparat)
Kopiertinte (blau, grün & rötlich aus der Feder fließend)
Buch- resp. Urkunden-Tinte (unzerstörbar)
Farbige Tinten
hergestellt von den ersten Fabriken Deutschlands empfi
F. Rösler, Buch- & Papierhdlg.

Heute Abend
frische Leberwürste
bei Metzger Fetzer.

Hebsack.
Most.
Der Unterzeichnete verkauft ein größeres Quantum Apfelmost, per Liter von 8 ₰ an. Es wird von 20 Ltr. an abgegeben. **D. Fritz jun.**

Einige Schmiede
sucht **Wilhelm Abt,**
Gabelfabrik.

Holländ. Tabak. Unübertroffen und seit 1880 bewährt! **10** Pfd. lose im Beutel fco. **8** M. **B. Becker** in Sesen a. H.

Reutlinger Kirchenbau-Lose
allerletzte
Haupt- und Schlußziehung
unwiderruflich
am 19. September 1895.
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinne Mk. 25 000 ꝛc.
1 Los Mk. 2.—.
Zu haben bei allen Losverkaufsstellen und bei **Eberhard Fetzer,** Generalagentur in Stuttgart.

Kirchenchor:
Dienstag 3. September Singstunde (präzis 8 Uhr.)

Das Oehmdgras
von einer Wiese im Steinwasen verkauft
Buhl, Sattler.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die **C. W. Mayer'sche Buchdruckerei.**

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.

in den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Nr. 137. 60. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 ₰.

Mittwoch den 4. September 1895.

Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰. Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund. Auflage 1950.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September können auf den wöchentlich 4 mal erscheinenden

„Schorndorfer Anzeiger"

sowohl bei den Kgl. Postämtern, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Eingesandt.

Ein Rückblick
zur 25. Sedanfeier.

Ein Rückblick auf ein wichtiges Ereignis, das sich 25 Jahre zuvor abgespielt hat, zumal wenn dieses Ereignis ein großer Erfolg gewesen ist, für jeden Einzelnen, der das Leben ernst nimmt, eine ernste Bedeutung. Um wie viel mehr muß dies für ein ganzes Volk der Fall sein.

Ein solcher Rückblick wird stets eine Selbstprüfung in sich schließen. In diesem Falle besteht diese in der Frage: stehen wir, d. h. steht die Nation noch auf der Höhe, welche allein ihr damals die ungeheuren Erfolge ermöglicht hat? Diese Frage kann, wenn man die nationale Begeisterung als eine der ersten Faktoren hiezu ansieht — und sie ist dies auch — heute wohl unbedingt bejaht werden, umsomehr, als, freilich erst nach Ueberwindung schwerer, von den reichsfeindlichen Parteien vorgeschobener Hindernisse, dafür gesorgt ist, daß heute der zunächst entscheidende Faktor, das Heer gegen damals keineswegs zurückgegangen ist. Schon die Erinnerungstage von Wörth und Gravelotte haben eine nationale Begeisterung zum Ausdruck gebracht, wie solche kaum bei Ausbruch des Krieges größer gewesen ist. Von dieser Begeisterung ist auch Zeuge die Ehrung der Veteranen als Ausdruck des Dankes für das, was sie geleistet, eine Ehrung, die so, wie in diesen Tagen, in den letzten 23 Jahren noch nie zur Erscheinung gekommen ist. Beredter Ausdruck dieses patriotischen Aufschwungs sind auch die von hoher Begeisterung durchwehten Schilderungen den einzelnen Schlachten und dessen, was in diesen geleistet worden ist, in der nationalen Presse Süd- und Norddeutschlands.

Daß alles das den reichsfeindlichen Parteien nicht verborgen geblieben ist, zeigt die ohnmächtige Wut der extremen demokratischen und insbesondere der sozialdemokratischen Presse, welch' letztere Protestversammlungen gegen die bevorstehende Sedansfeier in Aussicht stellt. Diese beiden Parteien sehen nicht mit Unrecht das Resultat ihrer langjährigen Anstrengungen schwer gefährdet. Diese Anstrengungen waren aber darauf gerichtet, Unkraut unter den aus blutiger Saat herrlich aufgegangenen Weizen zu säen, das nationale Bewußtsein zu trüben und den Sinn des Volkes zu verbittern unter Hinweis auf die in den neuen Verhältnissen gesteigerten Anforderungen des Lebens und die, freilich nicht erst seit 1870 bestehende ungleiche Verteilung der Güter.

Schon glaubten die internationalen Sozialdemokraten, ihm gegen die Erstarkung und das Uebergewicht des deutschen Reiches Bismarck'scher Ordnung gerichteten Bestrebungen immer rückhaltloser enthüllen zu dürfen; immer ungenierter hat auch die bürgerliche Demokratie als Vorfrucht, ja als Genossin der Sozialdemokratie — freilich mit Ausschluß der rationellen Konsequenzen — ihrem Haß gegen die entschieden monarchische Gestalt des Reiches, zumal gegen die Wehrfähigkeit desselben nach Außen und Innen, gegen das monarchische deutsche Heer Ausdruck verliehen. Da kamen die nationalen Gedenktage und vom Tage von Wörth an ging es wie ein zündender Blitzstrahl der Erleuchtung durch das Volk. Dieses fand, wie einst bei Ausbruch des 70er Krieges, sich plötzlich mit dem Instinkt eines gesunden Volkes zurecht; es erkannte sofort die Lage, wie sie wirklich ist; es sah auf einmal mit seinen eigenen Augen und nicht mehr mit denen seiner Mißleiter und Verführer und die erste spontane Wirkung dieser Erkenntnis war das Gefühl: es ist eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen gegen diejenigen, welche uns das Reich haben erkämpfen helfen und es ist die Erinnerung an die Gefallenen zu erneuern. Das Volk selbst drängte, entgegen den sozialdemokratischen und demokratischen Führern, zur Ehrung der Veteranen, es strömte in Massen zu den Kriegerdenkmalen im Lande, um sie zu bekränzen, es flutete hinüber auf die Schlachtfelder über dem Rheine und an der Mosel in dem Drange, der großen Zeit möglichst nahe zu kommen und die Gefallenen zu ehren. So ist eine Begeisterung, welche an diejenige des letzten Krieges erinnert.

Schrieb doch damals der 1848er Revolutionsdichter Freiligrath:

Ich durft' am Wege stehen,
Von Stolz und Freud' durchbebt,
Daß dieses Sturmes Wehen
Auch ich, auch ich erlebt!

Allerdings, die Reichsfeinde, d. h. die Feinde des Reiches, wie es durch Bismarck seine Gestalt erhalten hat, wie es als solches immer bestehen und als solches allein der Zertrümmerung auch widerstehen wird, sie sind heute so wenig wie damals mitgerissen vom Sturm der Begeisterung, der das deutsche Volk ergriffen hat. Sie stehen mit geballten Fäusten abseits, wie dies während der Kriegs- und Siegesjahre ihre Vorgänger gethan haben, deren Presse während des ganzen Feldzuges das Mißgeschick des Feindes mit ihrem Bedauern begleitet, die Maßnahmen der deutschen Heeresleitung auf Grund französischer Quellen aufs Heftigste angegriffen und die einzigen Verbündeten der Franzosen, die Garibaldiner, auf Kosten der ihnen bei Dijon gegenüber gestandenen deutschen Truppen verherrlicht hat.

Mit Schrecken werden aber die Reichsfeinde erkannt haben und an diesem Sedantage noch mehr erkennen, wie ihre Zerstörungsarbeit eine vergebliche ist, wie dieselbe in Nichts zerfallen muß, wenn es einmal heißen wird: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!"

Von einem alten Soldaten.

Tagesbegebenheiten.
Aus Schwaben.

□ **Schorndorf,** 3. Septemb. (Sedanfeier.) Zur Feier des Vorabends der großen Ereignisse um Sedan wurde von einem erhöht gelegenen Punkt in der Nähe der Schlichter Straße ein Freudenfeuer abgebrannt, um welches eine gewaltige Volksmenge sich geschart hatte, die in patriotischen Gesängen die große Begeisterung für jene große Zeit von 1870—71 zum Ausdruck brachte.

Unwillkürlich wurde man beim Anblick der zahlreichen Freudenfeuer, welche auf den benachbarten Höhen dem Thale entlang zu sehen waren und bei der patriotischen Kundgebung der begeisterten Volksmenge in jene denkwür-

Die letzte Freiin von Tollen.

Erzählung von **Bernhard Turovius.**

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Zwar ritt Anna täglich mit ihm aus. In der Erinnerung jedoch an jenen Ritt wagte er erst recht nicht, bei solcher Gelegenheit ihr eine Erklärung zu machen.

Endlich — der Winter war mittlerweile herbeigekommen — erbarmte sich Tante Luise über ihn. „Ich muß ihm doch einmal auf den Zahn fühlen." Ihm war es offenbar eine Erleichterung, daß er sich aussprechen konnte, und so hatte er bald bekannt, daß er Anna über alle Maßen liebe, aber das Herz nicht habe, mit ihr von seiner Liebe zu sprechen.

„Ja," meinte Tante Luise mitleidig. „Du bist immer ein schüchterner Junge gewesen, guter Fritz."

Allein der Baron zeigte gegen die sonst von ihm selbst mit Vorliebe geführte Waffe eine ungewohnte Empfindlichkeit. „Tante!" rief er, „nur jetzt keinen Spott! Ich ertrage es nicht! Es ist mir ein heiliger Ernst mit dem Mädchen!"

„So frage sie doch: Du hast alle Tage die Möglichkeit."

„Ich getrau mich nicht!" rief er verzweiflungsvoll. „Ich weiß es nicht, was sie erwidert. Ich bin keineswegs gewiß, ob sie mich heiraten will."

Also übernahm es die Tante, sie zu erforschen.

Anna war zu verständig, um durch die Frage der Gräfin sich überrascht zu sein, und zu ehrlich, um sich überrascht zu stellen. Sie entgegnete ruhig: Sie schätze die Ehre, welche der Herr Baron ihr erweise. Aber so lange die Verwandten ihre Mutter noch nicht aufgefunden seien, sei ihre Herkunft noch immer nicht sicher gestellt. Vorher könne sie einem Manne von so altem Adel, wie der Herr Baron sei, die Hand nicht reichen. Nein auch dann nicht, wenn dieser davon überzeugt sei, daß sie von den Tollen stamme, oder wenn er über die genannte Lücke wegsehen wollte. (Sie hatte darum auch das Geld, das der Baron ihr von Tollenbach mitgebracht, zurückgewiesen: er nahm es für sie in Verwaltung.) — Sodann aber könne sie einen so wichtigen Schritt bei aller dankbaren Liebe gegen die Damen (sie küßte der Gräfin die Hand), nicht ohne die Einwilligung ihres Bruders thun, müsse also jedenfalls so lange warten, bis dieser von seiner Reise zurückkomme. Sie habe ihm von den sie beglückenden und zugleich schmerzlichen Nachrichten, deren Ueberbringer der Herr Baron gewesen, bereits Mitteilung gemacht und werde ihm auch den ehrenvollen Antrag des gnädigen Herrn melden.

„Des gnädigen Herrn?" Das sei ein kühler Ausdruck. Ob die Tante ihrem Neffen Hoffnung machen dürfe? Was Annas Herz dazu sage?"

„Bis jetzt — nichts." Die gnädigen Damen mögen ihr nicht zürnen. Sie sei ihnen gewiß von ganzer Seele dankbar für ihre mütterliche Liebe, und nicht minder dem Herrn Baron für seine zuvorkommende Rücksicht, — aber sie könne für jetzt keine andere Antwort geben: man möge Geduld mit ihr haben."

(Fortsetzung folgt.)